

geben, die zur Pflege der Kirchenmusik weise gegründet und von den Päpsten mit Lob und Empfehlungen bedacht worden sind, so kann der Oberhirte, nach seinem klugen Ermessen, sich dieser in der Erfüllung seines Amtes bedienen.

Solche fromme Vereinigungen, die zur Bildung des Volkes in der Kirchenmusik oder zu deren weiterer Pflege gegründet wurden und durch Wort und Beispiel viel zur Förderung des Kirchengesangs beitragen können, unterstützen und fördert, ehrwürdige Brüder, mit Eurer Gunst, und zwar so, daß sie blühen und wirken, gute und geeignete Lehrer einstellen und in der ganzen Diözese die Kenntnis der Kirchenmusik und des religiösen Gesangs, die Liebe zu ihnen und ihre Handhabung eifrig fördern in gebührender Unterordnung unter die Gesetze der Kirche und im Gehorsam gegen Uns selbst.

Nachdem Wir in väterlicher Sorge dies alles etwas ausführlicher behandelt haben, hegen Wir die Zuversicht, daß Ihr, ehrwürdige Brüder, dieser heiligen Aufgabe, die so viel beiträgt zu einer würdigeren und prächtigeren Feier des Gottesdienstes, geflissentlich alle Eure Hirten-sorge weihet. Von allen aber, die unter Eurer Führung die Leitung der Kirchenmusik innehaben, hoffen Wir, sie werden sich durch dieses Unser Rundschreiben angespornt fühlen, eine so hochwertige Form des Apostolates mit neuer Begeisterung und neuem Eifer großzügig, nachhaltig und rege zu fördern. Dann sprechen alle Zeichen dafür, daß diese edle Kunst, die zu echtem Glanz der Heiligkeit und Schönheit führt, gepflegt und mehr und mehr vervollkommen werde, ja, soweit es auf sie ankommt, erreiche, daß die Söhne der Kirche fester im Glauben, lebendiger in der Hoffnung, brennender in der Liebe Gott dem Einen und Dreieinen in den Kirchen ihr Lob in würdigen Weisen und lieblichen Melodien darbringen, ja daß sie auch außerhalb des Kirchenraumes in

den christlichen Familien und Vereinen das Wirklichkeit werden lasse, was schon der hl. Cyprian in einer treffenden Mahnung an Donatus ausspricht: „Es widerhülle von Psalmengesang das einfache Mahl: und da du ein gutes Gedächtnis hast und eine klangvolle Stimme, übernimm diese Aufgabe in gewohnter Weise: besser speisest du liebe Gäste, wenn wir geistliche Gesänge hören, liebliche religiöse Laute das Ohr erfreuen.“²⁸

In der Hoffnung auf die reicheren und erfreulicheren Früchte, die Wir als Ergebnis Unserer mahnenden Worte vertrauensvoll erwarten, erteilen Wir als Zeugen Unseres Wohlwollens und als Unterpand himmlischer Gnaden Euch, ehrwürdige Brüder, jedem und allen wie auch der jedem von Euch anvertrauten Herde, namentlich denen, die in Erfüllung Unserer Wünsche um die Förderung der Kirchenmusik bemüht sind, aus der Fülle des Herzens den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom, am Grab des heiligen Petrus, am 25. Dezember, dem Fest der Geburt unseres Herrn Jesus Christus, im Jahre 1955, im siebzehnten Unseres Pontifikates

PAPST PIUS XII.

¹ Motuproprio *Fra le sollecitudini*: Acta Pii X, Bd. I, S. 77. — ² Vgl. Gen. 1, 26. — ³ Ep. 161, *De origine animae hominis*, 1, 2; PL 33, 725. — ⁴ Vgl. Ex. 15, 1–20. — ⁵ 2 Sam. 6, 5. — ⁶ Vgl. 1 Chron. 23, 5; 25, 2–31. — ⁷ Eph. 5, 18 f.; vgl. Kol. 3, 16. — ⁸ 1 Kor. 14, 26. — ⁹ Plin., Ep. X, 96, 7. — ¹⁰ Vgl. Tertullian, *De anima*, c. 9; PL 2, 701; *Apol.* 39: PL 1, 540. — ¹¹ Conc. Trid. sess. XXII: *Decretum de observandis et evitandis in celebratione Missae*. — ¹² Vgl. Benedikt XIV., *Enc. Annus qui: Opera omnia*, ed. Prati, Bd. 17, 1, S. 16. — ¹³ Vgl. Litt. Apost. *Bonum est confiteri Domino*, 2. Aug. 1828; vgl. *Bullarium Rom.*, ed. Prati, ex typ. Aldina, Bd. IX, S. 139 ff. — ¹⁴ Vgl. Acta Leonis XIII, Bd. XIV (1895), S. 237–247; vgl. ASS XXXVII (1894), S. 42–49. — ¹⁵ Vgl. Acta Pii X, Bd. I, S. 75–87; ASS XXXVI (1903–04), 329–339, 387–395. — ¹⁶ Vgl. AAS XXI (1929), S. 33 ff. — ¹⁷ Vgl. AAS XXXIX (1947), S. 521–595. — ¹⁸ Augustin. *Confess.* X, c. 33; PL 32, 799 f. — ¹⁹ Acta Pii X, Bd. I, S. 78. — ²⁰ Lettera al Card. Respighi: Acta Pii X, Bd. I, S. 68–74 (s. S. 73 f.); ASS XXXVI (1903–04), S. 325–329, 395–398 (s. S. 398). — ²¹ Pius XI., Const. Apost. *Divini cultus*: AAS XXI (1929), S. 33 f. — ²² Cod. Juris can. can 5. — ²³ Conc. Trid. sess. XXII, *De sacrificio Missae*, c. 8. — ²⁴ Acta Pii X, a. a. O., S. 80. — ²⁵ AAS XXXIX (1947), S. 590. — ²⁶ Apok. 5, 13. — ²⁷ Decr. S. Rit. Congr. n. 3964, 4201, 4231. — ²⁸ S. Cypriani *Epist. ad Donatum* (Epist. 1, n. 16): PL 4, 227.

Fragen der Theologie und des religiösen Lebens

Die „Moralische Aufrüstung“

Die von dem ehemaligen evangelischen Pastor Frank Buchman begründete und geleitete Bewegung, die sich „Moralische Aufrüstung“ nennt, hat in letzter Zeit durch ihre intensive Werbung in Westdeutschland und anderen europäischen Ländern starkes Aufsehen erregt. Ihre Parole zur Erneuerung der Welt ist im vergangenen Jahre durch eine Gruppe von 180 Sendboten mit großem Erfolg auch in allen Hauptstädten des nichtkommunistischen Asien und an vielen Brennpunkten Afrikas, selbst in den Mau-Mau-Konzentrationslagern bei Nairobi, verkündet worden. Die Welt horcht auf.

Man beginnt vom „Mysterium von Caux“ zu sprechen. Worum handelt es sich bei der „Moralischen Aufrüstung“ (im folgenden MA)? Ist diese Bewegung eine neue „Sittliche Kraft“, eine edle Erhebung menschlicher Herzen mit dem Ziel, die guten Regungen der Seele mobil zu machen gegen den Egoismus, der alle Beziehungen vergiftet und die Welt aus einer Katastrophe in die andere treibt? Ist sie also eine Bundesgenossin der Kirche aus den Reihen jener „Menschen des guten Willens“, die Papst Pius XII. unermüdlich anspricht? Soll man wünschen, daß auch katholische Christen die Sache dieser Bewegung zu der ihri-

gen machen? Oder ist die MA eine konkurrierende religiöse Erscheinung, eine neue Erweckungsbewegung in latentem Widerspruch gegen die Kirche, eine unserer Zeit gemäße Erneuerung der enthusiastischen, spiritualistischen und pietistischen Utopien, deren die Kirchengeschichte schon so viele erlebt hat?

In der Auseinandersetzung mit diesen Fragen sind wir als Katholiken nicht mehr allein auf unsere persönlichen Eindrücke angewiesen. Wir haben eine Reihe bischöflicher Warnungen zu beachten, unter anderem von den Kardinalen Hinsley, Frings, Schuster, van Roey und Pizzardo. Das Heilige Offizium erneuerte im vergangenen Jahre eine Anweisung von 1951 (vgl. Herder-Korrespondenz 9. Jhg., S. 440). Darin wird die Teilnahme von Priestern und Ordensleuten an Zusammenkünften der MA von einer besonderen Erlaubnis der obersten Glaubensbehörde abhängig gemacht und den Laien verboten, leitende Stellungen in der Bewegung einzunehmen. Außerdem tadelt das Heilige Offizium die Begeisterung derjenigen, die „gewisse lobenswerte sittliche und soziale Ziele“, Methoden und Mittel in der MA wirksamer erstrebt und angewendet zu sehen glauben als in der katholischen Kirche. Geht man diese Warnung Satz für Satz durch, dann besagt sie:

1. Die Kirche möchte nicht durch die Beteiligung von Priestern den Eindruck erwecken, daß sie die MA als eine moderne Form des Apostolates betrachtet.

2. Sie möchte nicht, daß katholische Laien sich in einer religiös oder doch konfessionell neutralen sittlichen Reformbewegung führend engagieren.

3. Die Kirche kann nicht zugestehen, daß sittliche und soziale Ziele mittels einer rein auf die natürlichen Kräfte der menschlichen Seele gestützten Bewegung wirksamer angestrebt werden als durch das kirchliche Apostolat.

Die Warnung des Heiligen Offiziums richtet sich also vor allem gegen diejenigen, die in der MA ein neues Pfingstwunder und den Beginn eines „johanneischen“ Zeitalters in der Geschichte des Christentums erblicken. Diese Vorsicht ist nicht unangebracht. Es gibt Menschen genug, die bekennen, erst Caux habe ihnen den Sinn der christlichen Religion erschlossen. Das mag für ihre Person zutreffen. Aber es könnte so verstanden werden, als habe erst die MA die Form gefunden, unserer Zeit die Botschaft Christi auszurichten, und als sei der von ihr verkündete Lebensstil das ganze und wesentliche Christentum. Einem solchen Irrtum vorzubeugen, liegt durchaus im Interesse der MA; denn sie will ja keine Kirche oder Überkirche werden, sondern ihren Anhängern nur dazu helfen, daß sie aus ihrer individuellen religiösen Überzeugung heraus ein ideal menschliches Leben führen.

Gegen diese Absicht hat das Heilige Offizium nichts eingewendet. Im Gegenteil. Es stellt fest, daß die Bewegung von Caux „lobenswerte Ziele“ verfolgt. Was aber ein eindeutiges Urteil über die MA so sehr erschwert, das ist die Undurchsichtigkeit der inneren Dynamik dieser Bewegung. Sie besitzt keine systematische Doktrin, kein Statut, nicht einmal eine eigentliche Organisation und einen festumrissenen Aufgaben- und Arbeitsplan. Die MA nennt sich selbst eine „Ideologie“. Sie ist eine Bewegung von Menschen, die sich mit den wenigen Grundideen des Gründers identifizieren und diese gemäß ihren inneren Erleuchtungen in die Tat umsetzen. Die MA ist und wird also in Zukunft das sein, was ihre Anhänger aus ihr machen. Um sie besser zu verstehen, wird es nützlich sein, einen Blick auf die bisherige Entwicklung der Bewegung zu werfen.

Die Entwicklung der „Moralischen Aufrüstung“

Frank Buchman hat selbst berichtet, wie es begann. Auf einer Reise durch England erlebte er in einer kleinen Dorfkirche, während eine Frau vor wenigen Zuhörern über das Kreuz Jesu Christi sprach, die Realität seiner eigenen Sünden, das Angebot der Gnade und die Verwandlung seines Ich. Als ein anderer und neuer Mensch ging er weg und begann sofort zu handeln. Er schrieb eine Reihe von Briefen an Menschen, mit denen er in Unfrieden lebte. In seine Heimat zurückgekehrt, wirkte er mit ganzer Hingabe als Studentenseelsorger an der Universität von Pennsylvanien. Aber er stieß an Grenzen, die seiner Aktivität gesetzt waren. Da faßte er einen weiteren entscheidenden Entschluß. Er weihte jeden Morgen zunächst eine ganze Stunde der Stille, um darin den Heiligen Geist zu hören und sich für sein Tagewerk erleuchten zu lassen. Diese Lebensregel teilte er auch anderen mit.

Im Jahre 1921 kam er nach Oxford und fand im Milieu der berühmten Universität eine Zahl von Anhängern für seine Idee der Bekehrung des Lebens. Man nannte seinen Kreis „Oxford-Gruppe“. Die Mitglieder beschränkten

sich hauptsächlich auf die Vervollkommnung des eigenen Lebens. Erst 1938 gab Buchman dem Kreis seinen heutigen Namen und mit ihm ein neues Ziel, die Umgestaltung der Welt durch Bekehrung der Menschen zu einem neuen Leben. „Wenn die Menschen sich wandeln, wandeln sich die Völker“, so sagte er sich in der Überzeugung, daß „die menschliche Natur der Verwandlung fähig ist“. Es galt ihm, „die Welt wiederaufzubauen“, indem man zuerst sich selbst und dann andere umwandelt.

Für die Bekehrung des inneren Menschen stellte Buchman vier Kriterien auf, die „vier Absoluta“: absolute Ehrlichkeit, Reinheit, Selbstlosigkeit und Liebe. Ehrlichkeit umfaßt die vollkommene Aufrichtigkeit gegen sich und andere im Reden und Handeln; Reinheit nicht allein das sexuelle Tun, sondern auch Gedanken und Begierden; Selbstlosigkeit den Verzicht auf jeden Ehrgeiz, ja sogar auf berechnete Rücksicht; Liebe die Absage an jede Art von Feindschaft und die völlige Hingabe an den Nächsten. Das Leben nach diesen vier Prinzipien wird möglich durch die Hilfe Gottes. Zu dieser Hilfe gelangt man in der Sammlung, der „quiet time“. Dabei soll man sich in die Gegenwart Gottes versetzen, leer von sich selbst werden und in einer Haltung vollkommener Fügsamkeit auf die Eingebungen des Heiligen Geistes warten. Man wird sie empfangen, und Gottes Führung (guidance) wird sich selbst auf die kleinsten Dinge des Tagewerks erstrecken. Man soll diese Eingebungen möglichst schriftlich festhalten.

Buchman ist der Frage nicht aus dem Weg gegangen, wie man denn gewiß werden könne, daß die Eingebungen in der Stunde der Sammlung wirklich vom Heiligen Geist stammen. Er fordert für sie eine Kontrolle. Gedanken, die im Widerspruch zu den Lehren der Religion des betreffenden Menschen stehen, sind nicht von Gott eingegeben. Ein weiteres Kriterium bieten die vier absoluten Prinzipien. Schließlich sollen die Mitglieder, soweit sie sich zu einer Gruppe zusammengeschlossen haben, ihre Eingebungen und inneren Erfahrungen untereinander austauschen, um sich gegenseitig zu beraten und zu helfen. Neben dieser Aussprache im kleinen Kreis vertrauter Mitarbeiter, an die die Forderung nach absoluter Ehrlichkeit besonders nachdrücklich gestellt wird, kennt die MA auch das „Zeugnis“, das „Bezeugen“ der eigenen Bekehrung vor der Öffentlichkeit großer Versammlungen. Jedoch wird dabei jede Indiskretion vermieden. Es handelt sich in diesem Fall hauptsächlich darum, für die Macht der Idee der MA Zeugnis abzulegen, um andere Menschen dazu zu bekehren.

Den Religionen und religiösen Überzeugungen ihrer Anhänger gegenüber wahrte die MA vollkommene Toleranz. Jeder, der die Prinzipien der MA anerkennt, ist ihr willkommen; es bleibt ihm überlassen, seiner Religion gemäß zu leben, ja er wird sogar dazu angeregt. Nicht wenige Menschen haben durch die Bewegung ein Verhältnis zur Kirche gefunden oder wiedergefunden. Aber auch Angehörige nichtchristlicher Religionen und selbst Atheisten können der MA angehören. Sie fordert keine bestimmte Auffassung von Gott, nur die Anerkennung der göttlichen Herkunft jener inneren Stimme, die man in der Sammlung vernimmt. Es liegt nicht in der Absicht der Bewegung von Caux, den religiösen Indifferentismus zu fördern. Zwar mögen Nichtkatholiken zuweilen in ihr einen Ersatz für ihre früheren religiösen Gemeinschaftsbindungen gefunden haben. Das ist nicht verwunderlich,

da ja die Bindung des evangelischen Christen an eine bestimmte kirchliche Gemeinschaft seinem eigenen Glaubensurteil überlassen wird. Was die Katholiken betrifft, gibt es keine Anhaltspunkte dafür, daß sie durch Caux dazu verführt worden wären, ihre Kirche oder das sakramentale Leben geringzuschätzen, es sei denn daß oberflächliche katholische Gäste dem Mißverständnis erlegen sind, von dem anfangs schon gesprochen wurde.

Die MA verfolgt auch nicht das Ziel, eine religiöse Renaissance herbeizuführen. Ihr Ziel ist ein sittliches und soziales: die Erneuerung unseres irdischen Lebens und der irdischen Welt der Gesellschaft. Sie will die Menschen füreinander aufschließen und miteinander versöhnen. Sie will Gemeinschaft herstellen, wo Spaltung und Egoismus herrschten: in den Familien, im Berufs- und Staatsleben, zwischen den Völkern und Rassen. Wie ein katholischer Kritiker es ausdrückt, will Caux „die Menschen lehren, Gott zu gehorchen, dem Gewissen zu folgen und sich den Mitmenschen zu öffnen. Die ‚guidance‘, die vier Absoluta, die Mitteilung der inneren Erfahrungen bringen auf ihre Weise diese dreifache Pflicht gegen Gott, das eigene Ich und den Nächsten zum Ausdruck.“

Erfolge und Werbemethoden

Die Erfolge Buchmans sind bedeutend. Seine Gedanken sind in der ganzen Welt und von Angehörigen aller Stände, politischen und weltanschaulichen Richtungen ernst genommen worden. Nur der Kommunismus verhält sich ablehnend. Die MA ihrerseits interessiert sich nicht für den Kommunismus als System, sondern nur für die Kommunisten und spricht sie genauso an wie jeden anderen Menschen. Aber wer auf ihren Boden tritt, hört eben dadurch auf, Kommunist zu sein. Buchman hat bisher etwa 1500 „permanente“ Anhänger gewonnen, die sich ausschließlich dem Dienst in der MA widmen. Sie leben ähnlich wie die Mitglieder der „Weltlichen Institute“ der katholischen Kirche, zusammengefaßt in kleinen Equipes, Lebens- und Arbeitsgruppen. Die Leitung kann diese Gruppen jederzeit für Aufgaben der Werbung oder ihrer Befriedigungsarbeit über die ganze Welt hin einsetzen und tut es unter Verwendung der modernsten Mittel der Technik und Psychologie. Geld spielt keine Rolle, wo es sich um die Sache handelt, während die permanenten Mitarbeiter persönlich arm leben. Alkohol und Tabak sind ihnen verboten.

Mit diesen Gruppen verwirklicht Buchman sein Ziel, die Welt davon zu überzeugen, daß ihr Heil in der Annahme seiner Prinzipien liegt. In mehreren szenischen Stücken, die keinen künstlerischen Anspruch erheben, aber von einer faszinierenden Wirkung auf die Massen der Zuschauer sind, wird dem Publikum diese Heilsbotschaft geradezu eingehämmert. Und das ist charakteristisch für die Methode der MA. Alles, was man tut und unternimmt, wird mit einer an Raffinement unübertrefflichen psychologischen Eindringlichkeit auf dieses eine Ziel hingeeordnet.

Die Formen, in denen die MA ihre Botschaft verkündet, sind äußerst vielfältig und wandlungsfähig. Eine bevorzugte Rolle spielen neben der Massenversammlung mit Bekenntnissen und den erwähnten Vorführungen alle Formen der Gastlichkeit von der kleinen Tafelrunde und dem zwanglosen Empfang bis zu der staunenswerten Atmosphäre der beiden Luxushotels in Caux bei Montreux, die in einem einzigen Jahr (1951) 10700 Gäste aus 86 Ländern, darunter Delegationen aus 400 industriellen

Großbetrieben zum Wochenende oder als Dauergäste für mehrere Wochen beherbergten. Das zweite Gästezentrum der MA ist Mackinac im Staate Michigan.

Man wird in diesen Häusern als Gast mit der erlesensten Aufmerksamkeit empfangen und behandelt, aber auch vom Augenblick der Ankunft bis zur Abreise mit unbarmherziger Selbstverständlichkeit zur Anpassung an den „Geist des Hauses“ gezwungen. Es ist bekannt, daß die Gäste dort die meisten Hausarbeiten in immer wechselnden Gemeinschaften selbst verrichten, daß sie mit der gekonntesten Gastlichkeit von ihren unauffälligen Betreuern einander nähergebracht werden und daß es während des Aufenthaltes nur ein einziges Grundthema gibt, eben das Thema Caux. Mit derselben Eindringlichkeit tritt die Bewegung auf den Reisen ihrer Teams auf, gleichgültig ob ihre Mitarbeiter mit den höchsten Staatsmännern und Wirtschaftskapitänen zu tun haben oder in Werkskantinen und Arbeitspausen an Ort und Stelle dem sozialen Frieden zu dienen suchen. Bezeichnenderweise legt die MA besonderen Wert darauf, zu führenden Persönlichkeiten aller Kreise enge Beziehungen herzustellen, was ihr auch erstaunlich gut gelingt. Hervorzuheben ist, daß das Grundprinzip absoluter Ehrlichkeit und Offenheit auch im Auftreten der MA gewahrt wird. Nichts von der Überschwinglichkeit oder Ekstase sektiererischer Konventikel, nichts Mysterieses oder Sentimentales. Alles ist auf eine ganz ungezwungene und natürliche Begegnung abgestellt. Sucht man die Entwicklung der MA in den vergangenen dreißig Jahren im ganzen zu verstehen, dann drängt sich die Beobachtung auf, daß das Jahr 1938 bei aller Kontinuität doch einen Wendepunkt bezeichnet. Bis dahin war die „Oxford-Gruppe“ nicht nur geographisch, sondern auch innerlich beheimatet in der protestantisch-angelsächsischen Welt. Seit diesem Jahr hat sie als „Moralische Aufrüstung“ einen universalen Charakter angenommen. Sie stieß vor sowohl in die katholisch-lateinischen Länder als auch in die verschiedenen nichtchristlichen Kulturbereiche der anderen Kontinente. Dadurch war sie auch zur inneren Anpassung an die andersartigen religiösen und geistigen Strukturen dieser Welten genötigt. Sie behielt zwar ihre Grundgedanken und Methoden des sittlichen Lebens aus dem geistigen Raum des angelsächsischen Erweckungschristentums bei, enthielt sich aber jeder dogmatischen Interpretation dieser Lebensformen, so daß diese nach Absicht der Bewegung nichts anderes sein sollen als Ausdrucksweisen einer natürlichen menschlichen Religiosität. Die MA legt höchsten Wert darauf, keiner Glaubensüberzeugung irgendeiner Religion hindernd im Weg zu stehen. Wenn sie die religiösen Kräfte, die in jeder Menschenseele schlummern, aufruft, soll das auch nicht heißen, daß sie sich selbst als eine Religion oder gar als die vollkommenste Form jeder Religion versteht. Zwar sind dann und wann Äußerungen gefallen, die in dieser Richtung verstanden werden können. Andererseits ist aber nicht zu bestreiten, daß die MA, je mehr sie mit der katholischen und der nichtchristlichen Welt in Berührung gekommen ist, um so peinlicher bemüht war, jede spezifisch protestantische oder auch nur dogmatisch christliche Auslegung ihrer Prinzipien und jede Grenzüberschreitung ihres rein moralisch-sozialen Wirkungsfeldes zu vermeiden.

Die katholische Kritik

Wenn die katholische Kirche und Theologie trotzdem eine so betonte Zurückhaltung übt, handelt es sich nicht

darum, daß sie die Absichten der Führung der MA erkennt oder bezweifelt. Sie beanstandet auch nicht, daß diese Reformbewegung ihre sittlichen Bestrebungen aus religiösen Kräften heraus zu verwirklichen sucht. Täte sie das nicht, dann würde ihrer Moral das wesentliche Element der Beziehung zu einem absoluten Gut fehlen. Sie wäre dann nichts anderes als einer jener Versuche, menschliche Beziehungen auf abstrakte Ideale zu gründen, wie sie seit der Französischen Revolution so oft von humanitären Reformbewegungen vergeblich unternommen worden sind. Die Kraft ihres Anrufs hat ja ihre Quelle im Glauben an den Befehl Gottes, der im Gewissen vernommen wird. Wer den Menschen verkündigt, daß Gott der Urheber der sittlichen Ordnung ist und ihr die höchste Sanktion verleiht, lehrt sicherlich keine Moral, die im Gegensatz zur christlichen Glaubensüberzeugung steht.

Welche Bedenken werden dann aber von der katholischen Theologie geltend gemacht? Sie sind zusammengestellt in einem kleinen Buch des Weihbischofs von Mecheln, Msgr. Leo J. Suenens, unter dem Titel: „Que faut-il penser du Réarmement moral?“ (Paris/Brüssel 1953.) Kardinal van Roey schreibt im Vorwort, dieses Buch stelle die Gesichtspunkte dar, die die katholische Hierarchie zu ihrer Stellungnahme gegenüber der MA bewogen haben.

Bischof Suenens findet in der Grundanlage der MA eine verhängnisvolle „Zweideutigkeit“. Sie will nach den Äußerungen ihres Gründers keine religiöse Bewegung sein und nicht in Konkurrenz zu den Kirchen treten. Aber sie beansprucht andererseits doch, ein „lebendiges Christentum“ in der Welt zu verbreiten und es den Menschen jedes Glaubens zugänglich zu machen. Suenens belegt mit reichlichen Zitaten, daß dieser Absicht ein geradezu prophetisches Selbstbewußtsein zugrundeliegt. „Die Kräfte des Urchristentums sind von neuem erwacht“, schreibt Frank Buchman einmal, und er gibt der Erwartung Ausdruck, daß ein neues Pfingstereignis hereinbrechen müsse. Dazu stellt Suenens die Frage: „Wie kann die Kirche gestatten, daß ihre Kinder auf Propheten hören, die außerhalb von ihr auftreten und sich als Gefäße des Heiligen Geistes betrachten?“ Andere katholische Theologen haben freilich diese und andere verfängliche Redeweisen der Bewegung von Caux als bloße Entnahmen aus der Terminologie der evangelischen Theologie und Verkündigung angesehen, die man nicht mit den strengen Maßstäben katholischer Dogmatik interpretieren dürfe und die wohl kaum bedeuten sollen, daß die MA sich in eine Reihe mit den Mittlern der biblischen Offenbarung stellen will. In einem Universitätsgutachten heißt es: „Wir Katholiken sind betroffen über den Subjektivismus der Redensart: ‚Gott hat mir in der Stunde der Sammlung folgendes offenbart...‘. Aber man kann wahrscheinlich diese Art zu reden durch keine andere ersetzen, die im Ohr von Nichtkatholiken die sittliche Unterwerfung unter Gott ausdrückt.“ Man müsse berücksichtigen, daß die MA zwar Worte gebrauchen muß, um auszudrücken, was sie will, sie aber in diesen Worten keine Doktrin, sondern einen Imperativ zum Handeln ausdrücken will. „Die Ideen der MA werden dynamisch und nicht intellektuell verstanden.“ Sie sind also, was Buchman immer wieder hervorhebt, jeder philosophisch-theologischen oder religiösen Deutung offen. Sie sind demnach wirklich nicht nur zweideutig, sondern sogar vieldeutig. Sie enthalten an und für sich auch die Möglichkeit, auf die Bischof Suenens hingewiesen hat, daß der Hörer aus ihnen einen

Anspruch einer neuen übernatürlichen Offenbarung heraushört. Doch ist es wohl möglich, daß hier nichts weiter als eine Sprachregelung notwendig wäre, um solche Mißverständnisse auszuschließen.

Der Weihbischof von Mecheln beschäftigt sich sodann mit dem spezifisch protestantischen Charakter der MA. Er ist der Meinung, daß man auch in Caux als Katholik eine Atmosphäre vorfindet, in der man nicht heimisch werden kann. Zwar gibt es keine dogmatischen Gemeinsamkeiten zwischen der MA und dieser oder jener reformatorischen Richtung; denn die MA hat ja keine Dogmatik. Aber sie ist von einer allgemein protestantischen Spiritualität erfüllt, die nur auf der Grundlage protestantischer Glaubensbegriffe und -vorstellungen gedeihen kann, auch wenn diese Vorstellungen gar nicht zum Bewußtsein kommen.

Christus werde nur als der im Himmel verherrlichte Gottessohn und sein Erlösungswerk als etwas Abgeschlossenes betrachtet, das dem einzelnen Menschen durch den unmittelbaren Einbruch der Gnade zuteil wird. Für die mystische Gegenwart des Herrn in seiner Kirche und sein Wirken durch die Kirche habe diese Spiritualität keinen Raum. Die „Kirche“, von der man in Caux spricht, sei die unsichtbare Gemeinschaft der Gläubigen, die „Kirchen“ dagegen seien nur menschliche Gebilde und deshalb auch grundsätzlich und in wesentlichen Dingen vervollkommnungsfähig und -bedürftig. Sie seien allesamt spezifische Formen eines einzigen allgemeinen Christentums, dessen Wesen im Glauben jedes einzelnen Menschen an den Erlöser bestehe. So lege die MA auch die Bibel jedem einzelnen Christen in die Hände, damit er aus ihr den Befehl Gottes vernehme. Zwar gibt Buchman die Anweisung, die inneren Eingebungen der Kontrolle zu unterwerfen, wozu die „kirchlichen Autoritäten“ berufen seien. Aber diese spielen doch eine sekundäre Rolle gegenüber der inneren Stimme, durch die Gott zum einzelnen Menschen persönlich redet.

Zweifellos würde Buchman zugeben müssen, daß Bischof Suenens seine persönlichen Glaubensüberzeugungen treffend dargestellt hat. Nur ist er und mit ihm die MA der Ansicht, daß die Prinzipien und Übungen dieser Bewegung sich auch mit dem katholischen Christusbild und Kirchenbegriff vereinbaren lassen. Deshalb ist es notwendig, zu untersuchen, ob ihre praktische Anwendung in der MA nicht doch zu falschen religiösen Perspektiven führt. Bischof Suenens sieht in der Absicht, Menschen der verschiedensten Religionen durch eine gemeinsame sittliche Lebensform zu vereinigen, eine „Einladung, das Gebiet der trennenden Dogmen zu verlassen, um sich durch eine gemeinsame Regel sittlichen Lebens zu verständigen“. Die MA lehre zwar nicht den religiösen Indifferentismus, aber „sie atmet und lebt ihn, und das ist eine diskretere, aber vielleicht noch wirksamere Art, ihn ungewollt zu verbreiten“. Die MA verkörpert die Auffassung, daß die religiöse Wahrheit für das Leben nicht eben viel zu bedeuten hat, daß vielmehr das Leben von ihren Prinzipien her gemeistert werden müsse. Ganz konsequent bezeichnet sie ihr Werk nicht etwa nur als einen Beitrag zur Heilung der Welt, sondern als schlechthin die Lösung aller Probleme. „Das einzige Licht der Welt ist das Licht der Moralischen Aufrüstung.“ „Christus hat die Welt auf Jahrtausende hin beeinflusst. Was wir tun, wird die Welt ebenfalls auf Jahrtausende hin beeinflussen.“

Das Mindeste, was bei der Auffassung der MA von der

Wahrheit zu befürchten ist, sagt Suenens, ist die Gleichgültigkeit gegenüber dem Streben nach der Wahrheit. Während man die erdenklichsten Anstrengungen macht, die Menschen zu Ehrlichkeit, Reinheit und Liebe zu erziehen, stellt man sich bezüglich der Wahrheit auf den Standpunkt, Gott werde sie dem Menschen ganz von selbst eingeben. Eine Sünde wider die Wahrheit, die doch für Christus eine so große Rolle spielte, gibt es in der MA nicht. Diese Passivität gegenüber der religiösen Wahrheit ist ein entscheidendes Kennzeichen aller religiösen Erweckungsbewegungen gewesen und erzeugt auch in der MA eine falsche Wertperspektive.

Endlich beanstandet Bischof Suenens den Optimismus, den diese Bewegung hinsichtlich der Möglichkeiten einer Erneuerung der Welt zur Schau trägt. Sie ist nach Buchmans eigenen Worten die „Vision einer neuen von Gott geschaffenen Welt“. Sie erweckt den Glauben, daß durch sie alles Böse aus der Welt geschafft werden kann und daß die Tugend durch irdisches Glück belohnt werden wird. Das ist nicht nur eine schreckliche Vereinfachung der irdischen Probleme, sondern ein säkularisierter Messianismus. Dabei wird das Mysterium iniquitatis zu einer Spielart des menschlichen Unverstandes verharmlost.

Faßt man die Bedenken der katholischen Theologie gegenüber der MA zusammen, dann entspringen sie alle, so scheint es, aus zwei charakteristischen Eigenschaften der Bewegung: ihrem außerordentlichen Selbstbewußtsein und ihrer Neigung zur Vereinfachung. Bischof Suenens hat am Schluß seines Buches die Möglichkeit offengelassen, daß die MA im Lauf ihrer weiteren Entwicklung ihren zwielichtigen Charakter verliert. Doch wird sie dabei etwas von ihrem Selbstbewußtsein aufgeben müssen. „Es ist unmöglich, auf lange Sicht an dem Paradox eines Partikularismus festzuhalten, der sich als Universalismus vorstellt.“ Der Bischof weist auf das Beispiel des Pfadfindertums hin, das ebenfalls ursprünglich eine protestantische Bewegung war. Als Baden-Powell dann auch die katholische Jugend für sie gewinnen wollte, habe er die Demut besessen, sich von Kardinal Bourne sagen zu lassen, welche Programmpunkte der Bewegung abgeändert werden mußten, damit das Gewissen der Katholiken beruhigt sein konnte. Man könnte sich denken, daß auch die geistigen Führer der MA in ihrem aufrichtigen Streben nach Wahrhaftigkeit und Selbstlosigkeit jenes grundlegende Mißverständnis, als sei Caux das neue Pfingstwunder der Christenheit, endgültig aus der Welt schaffen und ihren Universalismus in ähnlicher Form unter Beweis stellen, wie die Pfadfinder es getan haben.

Dazu wird auch notwendig sein, daß die MA sich den Zwang zu äußerster Diskretion im Gebrauch mißverständlicher Ausdrucksweisen auferlegt. Auch die wohlwollendsten katholischen theologischen Kritiker stoßen sich daran, daß sie ihre katholischen Freunde und Anhänger nötigt, gegen die Gefahr dogmatischer Irrtümer und der Relativierung katholischer Glaubensüberzeugungen auf der Hut sein zu müssen. Ganz gewiß ist die Sprache der MA in ihrer Neigung zur Vereinfachung und Übertreibung oder Vereinseitigung geleitet von der Absicht, alles zu vermeiden, was die Dinge kompliziert, und alles auf einen Generalnenner zu bringen, über den sich die Menschen einigen können. Das vorhin zitierte Gutachten weist darauf hin, daß ja auch in katholischen Volksmissionen mitunter Worte gesprochen werden, die die Theologen mit gewissen Einschränkungen versehen würden.

Aber es kehrt doch auch in diesem Gutachten die Mahnung immer wieder, mißverständliche Formulierungen durch bessere zu ersetzen.

Sowohl Bischof Suenens als auch alle anderen katholischen Theologen, die sich zum Problem der MA geäußert haben, und schließlich das Lehramt der Kirche selbst bringen zum Ausdruck, daß die Zeit noch nicht reif ist für eine endgültige Stellungnahme zu dieser Bewegung. Es wird sich zeigen müssen, welche der beiden Tendenzen, die ihr innewohnen, stärker ist. Setzt sich jenes Selbstbewußtsein durch, daß Caux das Heil der Welt ist und die letzte Gestalt des Christentums, dann werden die Katholiken sich zurückziehen müssen. Erweist sich dagegen der Impuls zu einem Bündnis aller Kräfte des guten Willens im Interesse des Wohls der Menschheit als stärker, dann müßte der Tag kommen, an dem die Moralische Aufrüstung die direkte Begegnung mit der katholischen Kirche sucht.

Die anglikanische Kritik

Es ist nicht verwunderlich, daß die katholische und die anglikanische Kritik an der MA darin auseinandergehen, daß jene die Bewegung davor warnt, eine Theologie zu entwickeln, während die Anglikaner schreiben: „Die Pflicht, eine Theologie zu haben, sollte in das Prinzip der absoluten Ehrlichkeit eingeschlossen werden.“ Mit dieser Feststellung eröffnet der Bericht „Moral Re-Armament“, den das Social and Industrial Council der Kirche von England im Jahre 1955 der Church Assembly erstattete, die Auseinandersetzung. Sie ist sehr gründlich und, um es vorweg zu sagen, sehr negativ ausgefallen. Allerdings hat das Parlament der Kirche von England den Bericht nur zur Kenntnis genommen, und das nicht einmal mit überwältigender Mehrheit.

Der Bericht behauptet, daß die praktischen Zielsetzungen der MA theologische Voraussetzungen haben. Die erste ist eine falsche Vorstellung von Gott. Gott wird gesucht, damit wir Menschen glücklich werden. Das Verhältnis zwischen Gott und uns Menschen wird allzu vereinfacht gesehen. Das Prinzip der „inneren Führung“ birgt die Gefahr, daß man Einfälle mit Offenbarungen verwechselt. Bei der Kontrolle liegt die Gefahr nahe, daß die betreffende Gruppe der MA sich an die Stelle der Kirche setzt und daß „Frank Buchmans Führung immer im Recht ist“. Der Sündenbegriff ist oberflächlich. Die MA erweckt den Eindruck, daß die Sünde durch die Bekehrung endgültig überwunden wird. Dieser Irrtum führt zu einem falschen Elitebewußtsein. Man schaut nur auf die überwundenen „äußeren Sünden“, übersieht aber den sehr viel schwerer zu bekämpfenden geistlichen Hochmut.

Gnade Gottes besteht im Sinne der MA wesentlich in innerer Erleuchtung. Die Kraft zur Ausführung der Erleuchtungen wird praktisch dem Menschen zugeschrieben. Das Hauptziel des Menschen, das ewige Leben, tritt zurück hinter der Absicht, diese Welt zu verbessern.

Die Bibel wird nicht gründlich und im Zusammenhang studiert, sondern dient in subjektiver Auswahl zur Bestätigung persönlicher Eingebungen.

Die Kirche, und namentlich das sakramentale Leben, verliert aus innerer „Logik“ an Bedeutung. „Das sakramentale Leben wird anscheinend als eine Sache betrachtet, die diejenigen, die sie brauchen, von ihrer Kirche empfangen können.“

Im ganzen tendiert die MA dahin, „die Religion und ihre Lehre den praktischen Zielen unterzuordnen, denen ihre

Hauptsorge gilt“. Ja es besteht die Gefahr, daß sie sich vom Religiösen löst, wenn sie Menschen guten Willens gewinnen kann, die nicht Christen oder überhaupt ohne religiöse Bindungen sind.

Diese hier nur ganz kurz angeführten theologischen Bedenken werden in dem Bericht selbstverständlich nicht so kategorisch, aber doch sachlich eindeutig vorgetragen.

In einem zweiten Kapitel beschäftigt sich der anglikanische Bericht mit den psychologischen Methoden der MA. Unter Berufung auf Freud, Adler und die moderne Sozialpsychologie werden eine Reihe von Bedenken gegen die Art und Weise erhoben, wie die MA ihre Mitglieder geistig „ausrichtet“. In der Kirche gilt es als eine der vornehmsten pastoralen Regeln, daß der geistliche Führer den Geführten nicht an seine Person bindet und ihm zu möglichst großer Selbständigkeit hilft. In der MA dagegen liegt die Gefahr nahe, daß die Bewegung oder die Gruppe sich selbst zu einer absoluten Autorität erhebt. In diesem Anspruch zeigt sich, wie der anglikanische Bericht bemerkt, zugleich irgendein Minderwertigkeitskomplex. Er wird bestätigt durch die ganz außerordentliche Empfindlichkeit der MA gegenüber jeder Kritik. Die vollständige Hingabe und Loyalität, die die Bewegung von ihren Mitgliedern für sich selbst beansprucht, die Weise, in der sie sich selbst in den Mittelpunkt des Lebens ihrer Anhänger stellt, hat etwas Sektiererisches an sich.

In einem weiteren Abschnitt beschäftigt sich der Bericht mit den sozialen Zielen der MA. Die Bewegung verkündet die soziale Erneuerung der Welt allein aus dem Geist der Liebe. Sie übergeht die Tatsache, daß das menschliche Leben und Zusammenleben sachimmanentes Strukturgesetzen unterliegt, die zu beachten zunächst eine Sache der Gerechtigkeit ist. Der Geist der Liebe allein kann die sachlichen Probleme der Politik, Wirtschaft und Gesellschaft nicht lösen. Das Richtige zu finden ist Aufgabe eines mühsamen sachbezogenen Denkens, das allein zu

konkreten Lösungen führt. Die Ansicht, die innere Umwandlung der Menschen würde automatisch alle Probleme aus der Welt schaffen, ist utopisch, und zwar in doppelter Hinsicht. Sie unterstellt erstens eine Möglichkeit, die nach Ausweis der Bibel niemals verwirklicht werden wird, und sie unterstellt zweitens, daß die Unvollkommenheit der Erde und der menschlichen Gesellschaft ihren einzigen Grund in der Selbstsucht der Menschen hat. Außerdem stellt sie die Überwindung dieser Selbstsucht viel zu einfach dar. Die Bibel weiß besser, daß der Prozeß der Bekehrung des Menschen langwierig ist und niemals zu Ende kommt.

In einer Schlußbetrachtung stellt der Bericht fest, daß die MA in gewisser Weise ein „Gericht über die Kirche“ ist. Sie habe eine Lücke ausgefüllt, die eigentlich nicht hätte entstehen dürfen. Viele Menschen, die von einer geheimen Sehnsucht nach Änderung und Besserung ihres Lebens erfüllt waren, haben in den einfachen Grundgedanken der MA eine Erfüllung ihrer Sehnsucht gefunden, die ihnen eigentlich durch die Kirche hätte zuteil werden sollen. „Es muß gesagt werden, daß die MA in ihren Reihen eine große Zahl von Männern und Frauen in aller Welt zählt, die von ernster Gesinnung, gutem Willen und Opfergeist erfüllt sind. In der Bewegung lebt ein ansteckender Elan der Hoffnung, eine Kraft und ein Enthusiasmus, die in der Kirche nur allzuoft fehlen. Das macht uns die Kritik so schwer und macht sie so mißverständlich.“ Auch die katholischen Kritiker der MA würdigen die Tatsache, daß die MA eine beträchtliche Zahl von Menschen für hohe menschliche Ideale zu begeistern vermocht und manch einen auf den Weg zu Gott geführt oder zurückgeführt hat. Niemandem fällt es leicht, an einer so edlen und erfolgreichen Bewegung Kritik zu üben. Andererseits kann aber auch nicht geleugnet werden, daß das „Mysterium von Caux“ zu einem Teil aus mysteriösen Zweideutigkeiten besteht, deren Aufhellung das Recht und die Pflicht der Kirche und ihrer Theologie ist.

Fragen des sozialen, wirtschaftlichen und politischen Lebens

Die orientalischen Christen zwischen Islam und Kommunismus

Die Ausbreitung des Islams im Vorderen Orient hat es mit sich gebracht, daß die Kirchen des Ostens in ihrer eigentlichen Heimat zur fast völligen Bedeutungslosigkeit herabgesunken sind. Lediglich die Maroniten im Libanon und in weitaus minderem Maß die Kopten in Ägypten sind heute im Vorderen Orient noch mehr als interessante Überreste des großen „christlichen Orients“. Die Gemeinden der orientalischen Kirchen sind merkwürdige Gebilde ethnischer und konfessioneller Art — nicht unähnlich den jüdischen Gemeinden in Osteuropa — und dadurch zu einer gewissen Sterilität verurteilt. Die Mission liegt in den Händen europäischer, also fremder Missionsinstitute. Zudem kann diese Mission nur die Zahlen und Bedeutungsverhältnisse der Kirchen untereinander beeinflussen, da Konversionen bei den Muselmanen nicht vorkommen. Auch die wenigen europäischen Gemeinden, die sich aus den im Orient lebenden Europäern zusammensetzen, können dieses Bild nicht verändern (mit Ausnahme von Nordafrika, wo sie bisher ein integraler Bestandteil der Lan-

desbevölkerung waren). Durch Verfolgung, Auswanderung und Abfall werden die Kirchen des Orients von Jahr zu Jahr schwächer.

Wenn man all diese negativen Gegebenheiten summiert, kann man die Aussichten dieser letzten christlichen Reste in einer mehr oder minder geschlossenen islamischen Welt nur noch als hoffnungslos bezeichnen. Dennoch kann man andererseits nicht umhin, sie als eine der großen Hoffnungen der christlichen Mission im Orient und Afrika anzusehen. Für die Mission in den Ländern des Islams sind sie geographisch, sprachlich, liturgisch und geschichtlich die geeignetsten Vermittler des Christentums. In Afrika und im Fernen Osten könnten sie eines Tages die abendländische christliche Mission, die durch die Entstehung des asiatischen Nationalismus gefährdet und durch die gerade abgelaufene Ära des Kolonialismus kompromittiert ist, wirkungsvoll ersetzen. Auch hier können sich die Reste der orientalischen Kirchen von unschätzbarem Wert erweisen. Das christliche Morgenland gewinnt so für das christliche Abendland eine ungeheure Bedeutung. Den Kirchen des Orients ein Überleben zu ermöglichen und ihnen zu neuer Kraft zu verhelfen ist mehr als ein caritativer Akt oder